



JOHANNITER



Stifterbrief

Ausgabe 02/2025

Liebe Stifterinnen und Stifter, liebe Freunde der Johanniter-Stiftung,

kürzlich empfingen die Bewohnerinnen und Bewohner im Johanniter-Stift in Berlin-Lichterfelde tierischen Besuch: mehrere Kaninchen, eine Mohairziege, ein Lama und ein Alpaka tummelten sich im Garten des Seniorenhauses. Da wurde gestreichelt und gefüttert, und Erinnerungen wurden wach: an die eigenen Haustiere früher, an die Zeit als Kind auf dem Bauernhof. Es war berührend zu sehen, wie viel Freude dieser Besuch bereitet hat. Und das genau war das Ziel der Stifterin, die diesen Besuch finanziert hat: Menschen schöne Momente zu bereiten.

Die guten Zwecke, die unsere Stifterinnen und Stifter unterstützen, sind so vielfältig wie die Hilfsangebote der Johanniter für notleidende Menschen jeden Alters: junge Menschen in ihrer Entwicklung begleiten, Schwerkranken letzte Wünsche erfüllen, Senioren kleine Freuden bereiten bis hin zum Bau eines neuen Hospizes in der eigenen Heimatstadt.

Ich freue mich, dass die Johanniter-Stiftung helfen kann, diese Ideen umzusetzen: von Menschen für Menschen!

Möchten auch Sie Ihr Vermögen einsetzen, um Menschen in Not zu unterstützen? Dann kontaktieren Sie uns jederzeit. Wir beraten Sie individuell und finden gemeinsam das Engagement, das am besten zu Ihren Wünschen und finanziellen Möglichkeiten passt. Herzlichen Dank schon jetzt für Ihre großzügige Unterstützung!

Mit den besten Grüßen

Ihre Andrea Schröder

Geschäftsführerin Johanniter-Stiftung



„Deutsch in der Pflege“: Mit Walter Schnatz kommt der Spaß dabei nicht zu kurz.

Foto: Johanniter

Integration ausländischer Pflegekräfte

Helfende Hände aus der Ferne

Der Pflegenotstand in Deutschland spitzt sich weiter zu. Um die Betreuung ihrer Bewohnerinnen und Bewohner langfristig zu sichern, setzen die Johanniter-Seniorenhäuser vermehrt auf Auszubildende aus dem Ausland. Die jungen Menschen bringen Engagement und den Wunsch mit, für andere da zu sein. Gleichzeitig stellt ihre Integration eine besondere Herausforderung dar: Sprachliche Hürden, kulturelle Unterschiede und die Eingewöhnung in ein neues Umfeld erfordern Zeit, Geduld und Unterstützung – von allen Seiten. Das haben die Teams in den Seniorenhäusern erkannt und helfen tatkräftig unter anderem bei den bürokratischen Themen, organisieren Sprachkurse oder Ausflüge, damit die neuen Kollegen ihre Umgebung besser kennen- und verstehen lernen. Die Johanniter-Stiftung hat zahlreiche dieser Maßnahmen finanziell unterstützt, zum Beispiel im Johanniter-Stift in Wuppertal.

„Es tut mir sehr leid, dass ich Euch nicht verstehen kann.“ Das stand auf einem Zettel, mit dem Chiara zu Beginn ihrer Tätigkeit im Johanniter-Stift Wuppertal bei ihren Kolleginnen und Kollegen um Verständnis geworben hatte. Mittlerweile kann sie sich gut mit den Teammitgliedern und den Bewohnern verständigen. Sie hat in ihrer Freizeit fleißig Vokabeln gelernt, und auch der Deutschkurs bei

Walter Schnatz, Pflegefachkraft und zugleich Gesamtschwerbehindertenvertreter im Johanniter-Stift Wuppertal, hat seinen Teil dazu beigetragen. Er hilft dem Pflegenachwuchs, mit den Fachbegriffen klarzukommen, und begleitet ihn mit viel Herz und Humor wie ein Mentor. „Mir ist besonders wichtig, dass die Azubis während des Unterrichts gemeinsam Spaß haben und sich trauen, Fragen

zu stellen.“ Er baut mit Geschichten Eselsbrücken für die Lernenden: Wenn er zum Beispiel erklärt, dass Diabetes mellitus „süßer Durchfluss“ heißt und Ärzte die Krankheit früher am Geschmack des Urins erkannten, sorgt das für Erheiterung und bleibt im Kopf.

70 Azubis aus der ganzen Welt

Chiara hat nach einem Jahr Bundesfreiwilligendienst im September 2025 ihre Ausbildung zur Pflegefachassistentin begonnen. Die herzliche 28-Jährige ist eine von rund 70 Auszubildenden in den beiden Johanniter-Seniorenhäusern in Wuppertal und Velbert. Sie stammen beispielsweise aus Marokko, Algerien, Mazedonien, der Ukraine und Indien. Katja Sonntag, Einrichtungsleiterin der beiden Häuser, berichtet: „Viele sehen in ihren Ländern keine Zukunft und wollen sich hier in Deutschland ein neues Leben aufbauen. Und wir brauchen sie dringend, denn es fehlt an Nachwuchs in der Pflege. Die Menschen werden immer älter, die Zahl der Pflegebedürftigen steigt und gleichzeitig erreichen viele Pflegekräfte das Rentenalter. Damit müssen wir uns auseinandersetzen.“

Verloren zwischen Formularen und Ämtern

Die Betreuung der ausländischen Kolleginnen und Kollegen erfordert viel Zeit. Visa, Krankenversicherung, Bankkonto, die Beantragung von Unterstützungsleistungen wie zum Beispiel Wohngeld – was für Muttersprachler schon eine Herausforderung darstellt, ist für die ausländischen Mitarbeitenden oft ein Buch mit sieben Siegeln. „Wir helfen, wo wir können. Wir wollen ja, dass die Menschen gut ankommen und bei uns bleiben“, erklärt Katja Sonntag. Geht diese Rechnung auf? „Natürlich gibt es Mitarbeitende, die feststellen, dass die Pflege nicht das Richtige für sie ist. Und andererseits trennen wir uns von Auszubildenden, die unsere Maßstäbe und Werte nicht erfüllen. Das sind wir unseren Bewohnern schuldig.“ Und dann gibt es viele Erfolgsgeschichten wie die von Samuel, ebenfalls Azubi bei den Johannitern in Wuppertal. Der junge Inder wollte eigentlich Priester werden. Da sich seine Familie die Ausbildung nicht leisten konnte, arbeitete er zunächst in Indien an einem Krankenhaus und entdeckte dort seine Berufung. Mit zwei Koffern landete der junge Mann



Foto: Johanniter

Kümmern sich mit viel Einsatz um die ausländischen Azubis: Walter Schnatz, Einrichtungsleiterin Katja Sonntag und Andrea Rade v. Kamen, Hauswirtschaftsleiterin und Vorsitzende der Mitarbeitendenvertretung (v.l.n.r.)

in Deutschland. Mittlerweile lebt Samuel mit seiner Freundin, die ihm nach Deutschland gefolgt ist und ebenfalls eine Ausbildung macht, in der eigenen Wohnung und ist im neuen Beruf und Land angekommen.

„Leben in der Bude“

Wie reagieren die Bewohnerinnen und Bewohner auf die jungen Menschen aus verschiedensten Kulturen? „Die freuen sich größtenteils, dass Leben in der Bude ist“, sagt Walter Schnatz schmunzelnd. Da wird gerne mal ein Schwätzchen gehalten und nachgefragt, wie es denn so geht. Wenn der eine oder andere sich sperrt, wird das bei der Personalplanung berücksichtigt. Der ältere Herr, der einige Jahre in Argentinien gelebt hat, freut sich auf jeden Fall, dass er mit Chiara wieder Spanisch sprechen kann – und sie genauso.



Wollen Sie mit Ihrer Zustiftung gezielt und langfristig Maßnahmen in der Altenpflege unterstützen? Ganz einfach: Nennen Sie bei der Überweisung den Verwendungszweck „Zustiftung Themenfonds Altenpflege“.

Herzlichen Dank!

Johanniter-Stiftung

IBAN: DE56 3506 0190 0000 3403 40
Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank
„Zustiftung Themenfonds Altenpflege“

Selbstbestimmt alt werden: Sozialarbeit stärkt das Leben zu Hause

Johanniter-Stiftung fördert Pilotprojekt in Tirol



Einsamkeit ist ein großes Thema: Für manche Klienten sind die Pflegekräfte die einzigen sozialen Kontakte.

Foto: Johanniter

Viele ältere Menschen wünschen sich, auch im Alter selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden leben zu können. Das Zuhause steht für Sicherheit, Vertrautheit und Lebensqualität. Gleichzeitig nehmen im Alter körperliche, psychische und soziale Herausforderungen zu – und damit der Unterstützungsbedarf. Ambulante Pflegedienste sind wichtige Anlaufstellen, stoßen jedoch oft an ihre Grenzen, besonders bei sozialen oder psychosozialen Themen. Die Johanniter-Stiftung fördert derzeit ein Pilotprojekt der Johanniter in Tirol, bei dem Sozialarbeiter den ambulanten Pflegedienst ergänzen. Die Ziele des Projektes: mehr Lebensqualität für die pflegebedürftige Person sowie Entlastung für pflegende Angehörige und das Pflegepersonal.

„Unsere Unterstützung wird vor allem in zwei Bereichen stark in Anspruch genommen“, erklärt Angelika Knapp, Sozialarbeiterin bei den Johannitern in Tirol. „Das ist zum einen die Finanzierung der Mobilen Pflege und zum anderen das große Thema Einsamkeit.“ Die Sozialarbeiterin hilft dabei, die passenden Sozialleistungen zu beantragen – für Menschen ohne Internet und Unterstützung durch Familie oder Freunde ist das alleine nahezu

unmöglich. Sie berät auch Angehörige bei dieser Fragestellung.

Ganzheitliche Betreuung in den eigenen vier Wänden

„Wir betreuen den Menschen ganzheitlich“, ergänzt Angelika Knapp. „Gemeinsam mit den Pflegekräften, die sich um das körperliche Wohlergehen kümmern, nehme ich mich der psychosozialen Bedürfnisse und Anliegen der Klienten an.“ Sie motiviert die Klienten etwa zur Teilnahme am monatlichen Johanniter-Treff, bei dem auch ehrenamtliche Besucher kennengelernt werden können. Bei Bedarf vermittelt sie Kontakte zu spezialisierten Diensten, beispielsweise für demenziell Erkrankte, oder zu mobilen Psychotherapeuten. „Für viele ist die Hürde, die Wohnung zu verlassen, einfach zu groß.“ Wie lautet das Fazit nach knapp einem Jahr? „Unser Angebot trifft einen Nerv, denn es hilft den betreuten Menschen, Angehörigen und Pflegekräften gleichermaßen. Zudem kann es die Kosten für die Pflege vermindern, denn wir beugen der Überlastung pflegender Angehöriger oder stationärer Aufnahmen vor. Deshalb sind wir bereits in Gesprächen mit den Kostenträgern über eine Regelfinanzierung.“



AdobeStock: © pikselstock

Ausbildung ehrenamtlicher Klinikseelsorger gestartet

Eine lebensverkürzende Diagnose, starke Schmerzen, die Unsicherheit, wie das Leben weitergehen wird – ein Krankenhausaufenthalt kann einiges auf den Kopf stellen. In solchen Fällen empfinden viele Menschen ein Seelsorgegespräch als hilfreich. Da die Zahl hauptamtlicher Seelsorger sinkt, setzen die Johanniter-Kliniken auf die Ausbildung ehrenamtlicher Seelsorgerinnen und Seelsorger – zunächst an den Standorten Bad Oeynhausen und Stendal. Die Ausbildung wird finanziell durch die Johanniter-Stiftung unterstützt.

Iris Berthold ist eine der Freiwilligen, die sich für diese Aufgabe gemeldet haben. Sie durchläuft aktuell die Seelsorge-Ausbildung, die zwei mehrtägige Module umfasst und in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Bildungsstätte Bethel erfolgt.

Liebe Frau Berthold, was hat Sie motiviert, sich für dieses Ehrenamt zu melden?

Iris Berthold: Ich habe selbst als Patientin erlebt, wie hilfreich es ist, wenn jemand da ist und Zeit für ein Gespräch über meine Sorgen hat. Das Klinikpersonal steht oft unter Druck und muss sich natürlich auf die medizinischen Themen konzentrieren. Verwandte und Freunde möchte man vielleicht nicht belasten, weil sie selbst mit der Situation zu kämpfen haben. Diese Erfahrung hat mich motiviert, auch anderen zu helfen.

Was ist Ihrer Erfahrung nach das Besondere an einem Seelsorgegespräch?

Iris Berthold: Ich habe es besonders geschätzt, dass jemand einfach zugehört hat – ohne jegliche Wertung oder Beratung. Oftmals wollen Menschen helfen, indem sie Ratschläge geben: „Ich an deiner Stelle würde...“. Das macht der Seelsorger nicht. Er nimmt sich selbst zurück und gibt Raum dafür, über die eigenen Sorgen zu sprechen.

Das erste Modul Ihrer Ausbildung ist gerade abgeschlossen. Was haben Sie dort gelernt?

Iris Berthold: Wir haben uns vor allem mit der Gesprächsführung beschäftigt: Wie eröffne ich das Gespräch? Wie arbeitet man heraus, welches Thema die Person beschäftigt? Außerdem ging es darum, wie Bibeltexte unterstützen können. Dabei finde ich wichtig, das Gespräch ganz dem Gegenüber anzupassen. Der eine mag seine Kraft aus der Bibel ziehen, der andere vielleicht nicht – und beiden möchte ich aus Nächstenliebe helfen.

Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Freude bei der Fortsetzung Ihrer Ausbildung!



Unterstützen Sie mit Ihrer Zustiftung unsere Aktivitäten im Bereich Seelsorge langfristig. Wir danken Ihnen von Herzen.

Johanniter-Stiftung

IBAN: DE56 3506 0190 0000 3403 40
Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank

Der nächste Kriegswinter naht

Johanniter-Stiftung finanziert Sanitär- und Heizsystem in Notunterkunft



Mit dem nahenden Winter stehen Millionen Menschen in der Ukraine erneut vor einer harten und ungewissen Zeit. Besonders in den vom Krieg stark betroffenen Regionen fehlt es vielerorts an Strom, Heizung und medizinischer Versorgung. Die Johanniter stehen den Menschen in der Ukraine in vielerlei Weise bei. Eine rein ehrenamtliche Initiative ist die Mission Siret, die einen Monat nach Beginn des Angriffskrieges von engagierten Freiwilligen unter der Schirmherrschaft des Johanniterordens ins Leben gerufen wurde.

Von einem lokalen Lager in der rumänischen Grenzstadt Siret aus liefern die Volontäre täglich mit bis zu vier Kleintransportern rund 1,5–2 Tonnen Hilfsgüter in die Westukraine. Seit Frühjahr 2022 werden die Transporte ohne Unterbrechung durchgeführt. Anlaufstellen sind Binnenflüchtlingsheime, Waisenheime, Krankenhäuser und Gemeindehäuser. Ein Beispiel ist die Notunterkunft in Lukavtsi in der Westukraine, betrieben von der ukrainischen Hilfsorganisation Active Community. Dort finden rund 40 Personen ein Dach über dem Kopf, insbesondere Frauen, Kinder und ältere Menschen, die durch Kampfhandlungen ihr Zuhause verloren haben oder aus den Frontregionen evakuiert wurden.

Seit Frühjahr 2025 wird das Gebäude aus den 1980er Jahren renoviert und bewohnbar gemacht. Unterstützt durch die Johanniter-Stiftung wird zum Winter der barrierefreie Sanitärtrakt inklusive einer neuen Heizung fertiggestellt.

Die Mission Siret ist vollständig spendenfinanziert und lebt von der Unterstützung durch Freiwillige. Jede Woche sind etwa sechs bis acht Volontäre im rumänischen Basislager in Siret tätig. Dort leben sie beim orthodoxen Priester Father Daniel und seiner Frau Crina, die die Hälfte ihres Hauses als Unterkunft für die Helfer zur Verfügung gestellt haben. Neben der großen Herzlichkeit ihrer Gastgeber erleben sie dort auch eine besondere Gemeinschaft: beim gemeinsamen Kochen, Essen und – wer mag – auch beim Gottesdienst von Father Daniel.

Mehr erfahren

Wer helfen möchte, ob mit Geld- oder Sachspenden oder als Volontär, findet weitere Informationen unter

www.missionsiret.de

In der Lagerhalle der Universität Czernowitz. Von dort werden die Waren innerhalb der Ukraine weiterverteilt.

Projekt auf die Beine gestellt haben. Und zum anderen die sehr sorgfältige Auswahl der Empfänger – diese Hilfe kommt an!

Warum empfehlen Sie eine Teilnahme als Volontär?

Dr. Hans-Jürgen Meyer: In ausgezeichnete Teamarbeit gemeinsam Menschen zu helfen und einen spürbaren Unterschied zu machen – das ist wirklich eine bereichernde Erfahrung!



Foto: Johanniter

Mit der Mission Siret in der Ukraine

Dr. Hans-Jürgen Meyer unterstützte im August bereits zum zweiten Mal als Ehrenamtlicher die Mission Siret. Er ist Mitglied des Vorstandes der Johanniter-Stiftung und zugleich Schatzmeister des Johanniterordens.

Was hat Sie motiviert, die Mission Siret als Freiwilliger zu unterstützen?

Dr. Hans-Jürgen Meyer: Wahrscheinlich kennen viele Menschen dieses Ohnmachtsgefühl, inmitten der vielfältigen Krisen unserer Zeit nichts tun zu können. Mich hat das seit Beginn des Angriffskrieges in der Ukraine begleitet. Als Ehrenamtlicher bei der Mission Siret kann ich einen aktiven Beitrag leisten und den Menschen direkt beistehen.

Welche Aufgaben haben die Ehrenamtlichen?

Dr. Hans-Jürgen Meyer: Das ist zum einen die Lagerarbeit: LKWs entladen, die Hilfsgüter im Lager verstauen und für den Transport vorbereiten – eine durchaus staubige und anstrengende Tätigkeit! Und zum anderen begleiten die Ehrenamtlichen die Transporte zu den Empfängern. Es ist wirklich bewegend, die Dankbarkeit der Menschen in der Ukraine direkt erleben zu dürfen!

Was macht das Projekt besonders?

Dr. Hans-Jürgen Meyer: Das sind zum einen die vielen jungen Menschen, größtenteils unter 30, die in ihrer Freizeit ein extrem gut organisiertes

Auszeit für ukrainische Kinder

Ein wenig Normalität in Zeiten des Krieges erlebten 25 ukrainische Jugendliche in Węgorzewo/Polen. Gemeinsam hatten die Stadt in der Masurenischen Seenplatte und der Förderverein für Johanniter-Sozialstationen in Ostpreußen zu einer Ferienfreizeit eingeladen. Berührend sind die Worte einer Betreuerin: „Die Kinder sind traurig und ernst, weil sie unter den Bedingungen des Krieges zu schnell erwachsen geworden sind. Sie leben in der Nähe der Front (Saporischschja) und können dort nicht so viel Zeit im Freien verbringen wie junge Menschen in Europa. Eine einfache Radtour hat ihnen große Freude bereitet, denn dort, wo sie leben, hätte sie mit dem Tod durch eine russische Drohne enden können. Viele von ihnen haben Eltern an der Front. **Daher ist jedes Lächeln während des Aufenthaltes bei uns ein großer Erfolg.**“



Foto: Johanniter

Die Johanniter-Stiftung

Seit über 900 Jahren setzen sich die Johanniter dort ein, wo Menschen krank oder in Not sind. Auch die Johanniter-Stiftung wird von dieser Überzeugung getragen. Großherzige Stifterinnen und Stifter haben seit ihrer Gründung Vermögen in die Stiftung eingebracht. Mit diesem Engagement sorgten sie dafür, dass die Johanniter langfristig und nachhaltig Hilfe leisten können – insbesondere in Bereichen, in denen Menschen durch die Maschen der sozialen Netze zu fallen drohen. Die rechtlich selbstständige Johanniter-Stiftung fördert Projekte für Kinder und Jugendliche, in der Kranken- und Altenpflege, im Bereich Gesundheit, Medizin und Kliniken sowie in der Hospiz- und Palliativarbeit.

KONTAKT

Sie haben Fragen zum Thema Stiften?

Ich berate Sie gerne unverbindlich.



Andrea Schröder – Geschäftsführerin

Telefon: 030 230 99 70-243

E-Mail: schroeder@johanniter-stiftung.de

Konto:

Johanniter-Stiftung

IBAN DE56 3506 0190 0000 3403 40

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank

Was ist eine Zustiftung?

Mit einer Zustiftung unterstützen Sie auf unkomplizierte und langfristige Weise unsere gemeinnützige Arbeit. Im Gegensatz zu einer Spende, die zeitnah für den Verwendungszweck ausgegeben werden muss, bleibt die Zustiftung dauerhaft erhalten. Sie erhöht das Stiftungskapital und damit die Erträge, die Jahr für Jahr für die vielfältige Arbeit der Johanniter eingesetzt werden. Zustiftungen können in Form von Geld oder Sachwerten, wie zum Beispiel Immobilien, erfolgen.

Mehr erfahren

Bestellen Sie unseren **Stiftungsratgeber** und erfahren Sie, wie einfach es ist, mit einer Zustiftung Gutes zu tun!

Senden Sie uns eine E-Mail oder rufen Sie uns an.

Wir senden Ihnen den Stiftungsratgeber kostenlos per Post oder E-Mail zu.



IMPRESSUM

STIFTERBRIEF

Herausgeber:

Johanniter-Stiftung

Finckensteinallee 111, 12205 Berlin

Telefon: 030 230 99 70-245

E-Mail: info@johanniter-stiftung.de

www.johanniter-stiftung.de

Vorstand: S.K.H. Dr. Oskar Prinz v.

Preußen (Vorsitz),

Prof. Dr. J.-Matthias Graf v. der Schulenburg, Dr. Hans-Jürgen Meyer

Geschäftsführung: Andrea Schröder

(verantwortlich für den Inhalt), Martin

Kruse

Erscheinungsdatum: Dezember 2025